

Der alte Mann hält den Jungen, als halte er ihn über dem gesamten Erdenrund. Diesen steinharten, diesen verletzlichen Knabenkörper. Die Augen des Alten zeugen in ihrem unergründlichen Schwarz davon, was hier geschehen ist, in Chatyn. Und sie fragen die ganze Welt: Was war das hier bloß, ihr Menschen, ist es denn wirklich geschehen, das, was sie uns angetan haben?

»Mich haben sie auch in diesen Stall gebracht ... Die Tochter, der Sohn, die Frau - sie waren schon da. Und so viele Menschen. Ich sag zu meiner Tochter: »Wieso habt ihr euch nichts angezogen?«

»Die haben uns die Kleider vom Leib gerissen«, sagt die Tochter. Ja, sie treiben die Leute in den Stall und sperren ab, treiben sie rein und sperren ab. So viele Menschen hatten sie hineingepfercht, man bekam keine Luft mehr, bekam die Arme nicht mehr frei. Die Leute schreien, die Kinder dort; freilich, bei den vielen Menschen und dieser Angst. Heu gab es dort, Stroh, noch als Futter für die Kühe. Oben haben sie den Stall dann in Brand gesteckt. Oben angesteckt, das Dach brennt, das Feuer fällt auf die Menschen herunter, Heu und Stroh fangen Feuer, die Leute ersticken, es war so eng, dass man keine Luft mehr bekam. Keine Luft bekam man. Ich sag zu meinem Sohn: »Stemm dich gegen die Wand, mit Händen und Füßen, stemm dich dagegen ...«

Da ging auf einmal die Tür auf. Sie ging auf, aber die Leute gehen nicht raus. Was ist los? Da schießen sie, sie schießen da, heißt es. Aber es herrscht ein Geschrei, dass man das Schießen, das Rattern gar nicht hört. Freilich, Menschen verbrennen, Feuer von oben, dann noch die Kinder - ein Geschrei, dass ... Ich sag zu meinem Sohn: »Über die Köpfe weg, über die Köpfe weg musst du!« Ich setzte ihn oben ab. Und bin selber unten lang, durch die Beine.

Und die Toten fielen auf mich. Auf mich drauf fielen die Toten, und ich krieg keine Luft. Aber ich ruderte mit den Armen - damals war ich noch kräftiger -, ich kroch weiter. Kaum war ich an der Tür, da kam das Dach herunter, das Feuer auf alle herab ... Mein

Sohn war auch noch rausgekommen, nur am Kopf hatte es ihn ein bisschen versengt, die Haare angebrannt. Er kam noch fünf Meter weit, dann legten sie ihn um. Tote lagen auf ihm – mit dem Maschinengewehr waren sie alle ...

›Steh auf‹, sag ich, ›sie sind weg, sie sind jetzt weg!‹

Ich wollte ihn herausziehen, aber seine Gedärme waren schon ... Er fragte nur noch, ob die Mutter am Leben ist ...

Dass niemand, der auf Erden lebt, so ein Elend sehen und erleben muss, das gebe Gott ...«

Das erzählte **Iossif Iossifawitsch Kaminski**, Bewohner des ehemaligen Dorfes Chatyn im Rayon Lahojsk, Gebiet Minsk.

Menschen aus den Nachbardörfern und aus fernen Städten und Ländern, die vor dem vor Kummer und Zorn versteinerten Vater mit dem Kind auf den entkräfteten Armen stehen bleiben, sehen die aschgrauen Schornsteine, die wie Glockentürme ein metallenes Läuten von sich geben. Die Glockenschläge sind brüchig, kurz, wie ein unterdrückter Schmerz. Wege, schwarz, wie aus Grabsteinen, führen die Besucher zu steinernen Toren, die in Ewigkeit offen stehen, zu dunklen, hohen Schornstein-Glockentürmen mit den Familien- und Vornamen der einstigen Bewohner ... Kaminski, Kaminskaja, Kaminskaja ... Jaskewitsch, Jaskewitsch, Jaskewitsch ... Iotka, Iotka ... Nawizki, Nawizkaja ... 50 Jahre, 42, 31, 17, 12, 3, 1, 1, 1 ... Kinder, Kinder, Kinder ...

Auszug aus dem Kapitel „Chatyn und weitere Chatyns“, S. 470f.